

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 237

Herford, Dienstag, den 9. Oktober

1917

Zunehmende Kampflosigkeit in Flandern.

Bericht des Hauptquartiers.

W. S. Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampflosigkeit in Flandern lebte gestern von Mittag bis zum Abend zwischen dem Houthouster Walde und der Straße Menin-YPren erheblich auf. Starke Trommelfeuer ging englischen Zeilangriffen voraus, die sich gegen einzelne Abschnitte der Kampffront entzündeten. Die vom Gegner angeführten Sturmtruppen kamen nirgendwo vorwärts; unsere Abwehrhaltung hielt sie im Trichterfeld nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Straße Loon-Soissons wurde der Artilleriekampf zwischen dem Melle-Gebirge und der hochflachen südlich von Bagny mit großer Heftigkeit geführt. Abends stießen bei Bagny mehrere französische Kompanien vor; sie wurden durch Feuer zurückgeworfen.

Westlich der Maas lag hartes Feuer auf unseren Stellungen und deren Hintergelände zwischen Samogneux und Bezonvaux. Die Wirkung unserer Artillerie unterband einen südwestlich von Beaumont sich vorbereitenden Angriff der Franzosen.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Razedonische Front.

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. S. Berlin, 8. Okt. Im Westen nur an der flandrischen Front Feuerkampf wechselnder Stärke. Im Osten nichts von Bedeutung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 8. Okt. Ämtlich wird gemeldet: Am 7. Oktober an zahlreichen Stellen des Artilleriefeuers auf, besonders Steigerung erfolgte es auf der Hochfläche von Samogneux. In Infanteriekämpfen kam es nur im Gebiet von Samogneux, wo um Mitternacht italienische Vorposten abgewiesen wurden. Sonst nirgendwo besondere Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

W. S. Berlin, 9. Okt. (Ämtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 19 500 Tonnentoregister tonnen versenkt. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Joseph Chamberlain“ mit Weiterladung, sowie der russische bewaffnete Dampfer „Australia“, der flach geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W. S. Berlin, 8. Okt. Welche Ladungsmengen der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer fallen geht wieder aus dem Bericht eines kürzlich aus einem Stützpunkt zurückgekehrten U-Bootes hervor, daß auf seiner Kreuzfahrt im Mittelmeer soweit festgestellt werden konnte u. a. versenkt hat: 20 853 Tonnen Kohle, 1000 Tonnen Öl, 1245 Tonnen Palmöl, 4000 Tonnen Hafer, 1000 Tonnen Wein, 700 Tonnen Stützgut, 12 Votomaten. Alle diese Güter waren nach Frankreich und Italien bestimmt. Legt man für die Winterversorgung unserer Feinde mit Hausbrandholz einen Satz von 15 Zentnern für eine Dreizimmerwohnung zu Grunde, so würden die versenkten 47 716 Zentner Kohle für 27 804 Dreizimmerwohnungen hinreichend haben. Mit der versenkten Hafermenge von 4000 Tonnen hätten unsere Feinde bei einem Tagesverzehr von 5 Pfund für ein Pferd, 53 333 Pferde für einen Monat füttern können.

Vom russischen demokratischen Kongreß.

W. S. Berlin, 8. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg vom Freitagabend: Der demokratische Kongreß hat

alle Anträge der Regierung von der Tagesordnung abgesetzt, die der Wiederaufnahme der russischen Offensive gelten.

Helsingfors, 7. Okt. (Meldung der Petersb. Telegr.-Agent.) Folgende Gesetzentwürfe sind veröffentlicht worden: 1. ein Gesetzentwurf, der Finnland zur Republik erklärt; 2. ein Gesetzentwurf, der die Beziehungen zwischen Finnland und Schweden regelt. Beide werden einer Prüfung durch den Landtag unterzogen werden. Der zweite Entwurf wird überdies der Genehmigung der verfassunggebenden Versammlung Finnlands unterworfen werden. Es wird das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Der Präsident tritt sein Amt am 28. September an. Die allgemeine Dienstpflicht wird im ganzen Lande eingeführt. Finnland bleibt mit Rußland vereinigt, hat aber eigene Verfassung, eigene Regierung und unabhängige gesetzgebende und vollziehende Gewalt.

Streik der Pariser Transportarbeiter.

Paris, 8. Okt. (Havas.) Nach polizeilichen Feststellungen sind bei der Omnibusgesellschaft 3000 Angestellte ausständig. In einigen Depots ereigneten sich Zwischenfälle.

Paris, 8. Okt. (Havas.) Der allgemeine Ausstand der Transportarbeiter wurde letzte Nacht beschloffen. Eine gewisse Anzahl von Automobilisten wurden verhaftet. Die Arbeiterbehörde erklärte, daß der Ausstand voraussichtlich am Montag zu Ende sein werde, wenn den Ausständigen ihre Forderungen bewilligt werden. Etwa 50 Wagen sind ausgefahren. Eine Abordnung unter Führung des Vorsitzenden des Transportarbeiterbundes, Guinhard, begab sich zu Painleve.

Minerexplosion an der holländischen Küste.

W. S. Rotterdam, 9. Okt. In den Zandboorts explodierte eine angeschwemmte Mine durch den Wellenschlag, wodurch großer Schaden angerichtet wurde, der auf ungefähr 30 000 Gulden geschätzt wird. Es schwimmen nahe der Küste noch weitere Minen.

Ein deutsches U-Boot aus Spanien entkommen.

W. S. Amsterdam, 9. Okt. Reuter meldet aus Madrid, daß das deutsche Unterseeboot Nr. 93, das am 9. September beschädigt in Cadix eingetroffen und interniert worden ist, in der letzten Nacht geflohen sei. Der Premierminister habe sofort alle hohen Militärs und Marine-Offiziere, die für das Entkommen der U-Boote verantwortlich waren, suspendiert.

Die Taifunopfer in Japan.

W. S. Tokio, 7. Okt. (Reuter.) Die Opfer der Taifun des Taifuns wüthet rasch. Der angerichtete Schaden ist so groß, daß vorläufig nur eine ungefähre Schätzung möglich ist. Der Sachschaden beträgt vermutlich über 100 Millionen Yen. In der Präfektur Tokio allein sind über 500 Menschen zugrundegegangen. 3000 Häuser sind zerstört, 150 000 Häuser überflutet, über 200 000 Personen obdachlos. Mehrere Dörfer in der Umgegend von Tokio sind vollständig zerstört. In Sumatra wurden 300 Leichen gefunden. 300 Einwohner einer kleinen Insel bei Nagasacki wurden mit der Insel vom Meere verschlungen. Es wurden weitgehende Hilfsmaßnahmen getroffen.

Wir erbitten Schutz und Schirm.

„Als die von der Bevölkerung Kurlands entfalteten Vertreter erbitten wir den Schutz und Schirm Seiner Majestät des deutschen Kaisers und des mächtigen Deutschen Reiches. Vertrauensvoll legen wir unser Geschick in die Hand Seiner Majestät und der von ihm eingesetzten deutschen Militärverwaltung.“ So heißt es in der einstimmigen Entschließung, mit der sich die aus Deutschland und Letten zusammengesetzte kurländische

Landesverwaltung dieser Tage an den Oberbefehlshaber St. wandte. Schutz und Schirm sucht Kurland bei Deutschland. Und Kurland bittet nicht vergebens. In seiner Antwort auf obige Adresse gibt der Oberbefehlshaber der kurländischen Bevölkerung das Recht zur Wahl eines „Landesrats“, dessen Ziel und Aufgabe „die freie Entwicklung Kurlands auf der Grundlage der Gerechtigkeit allen seinen Bewohnern gegenüber sein soll.“ Damit ist Kurlands Zukunft entschieden. Auf eigenen Wunsch der beiden, Kurland bewohnenden Völkerschaften, der Deutschen und Letten, ist Kurland den Mittelmächten beigegeben, hat Kurland sein Schicksal vertrauensvoll Deutschland in die Hand gelegt. Kurländische Deutsche und kurländische Letten sagen sich von Rußland los und sind entschlossen, unter deutscher Leitung ein staatliches Einleben, das beiden Völkerschaften Kurlands zu vollem Rechte verhelfen, zu beginnen. Wohl gemerkt, nicht nur die deutschen Kurländer bekennen sich zu diesen Wünschen. Auch die Letten Kurlands haben sich davon überzeugt, daß nur an der Seite der Mittelmächte Kurland eine glückliche Zukunft beschaffen sein werde. Nur eine Sorge drückt sie. Es ist die Furcht, in Zukunft von ihren Südländern bewohnenden lettischen Stammesbrüdern politisch getrennt zu sein. Aber die Vereinigung mit ihren Stammesgenossen suchen die kurländischen Letten nicht mehr in einer Rückkehr unter russischer Herrschaft, sondern sie bitten Deutschland, nimmeh auch die Befreiung der noch unter russischer Macht stehenden Letten in die Hand zu nehmen. „Wir haben den dringenden Wunsch und die feste Hoffnung, nicht auseinandergerissen, sondern wieder vereinigt zu werden. Diese Erklärung habe ich der deutschen Verwaltung besonders ans Herz legen wollen, auf deren sichere Führung wir vertrauen.“ So erklärt der Sprecher der Letten im kurländischen Landesrat. Und das führende lettische Blatt Kurlands, die „Pünnesen Sinas“, konstatiert, daß auf einstimmigen Beschluß der von Deutschen und Letten beschickten kurländischen Landesversammlung „das künftige Geschick Kurlands unter dem Schutz Deutschlands gestellt sei“; die Letten mögen gestrohten Mutes in die Zukunft schauen und in Eintracht mit den deutschen Kurländern an der Erneuerung ihrer Heimat unter neuen Verhältnissen mitarbeiten.

Und daselbe Geschick, das wir Kurland dargebracht haben, haben wir auch den Litauern gegeben. Auch die Litauern haben einen Landesrat erhalten, der aus Litauern, ein Kulturland machen soll, das allen seinen Bewohnern unter Wahrung litauischer Eigenart freie Betätigung und Entwicklung bietet; so heißt es in einer Kundgebung des deutschen Verwaltungschefs für Litauen.

Mit diesen Entschliessungen von welthistorischer Bedeutung haben wir unsere Aufmerksamkeit und Fürsorge einem Entwicklungsprozeß zugewandt, der schon vor vielen Jahren bei den russischen Fremdvölkern eingeleitet hat: es ist das die Loslösung der westlichen russischen Randvölker von moskowitzischen Rußland. Finnlands Kampf um Freiheit und Selbständigkeit ist weltbekannt. Vieles deutet darauf hin, daß Finnland alles tun wird, um noch während des gegenwärtigen Krieges sein Ziel zu erreichen. Südlich von Finnland, in Estland und Nordland, siedeln neben Deutschen die Esten. Auf einem Landtage, den die Esten vor einigen Wochen abgehalten haben, wurde der Beschluß gefaßt, im Falle einer Befreiung des Landes durch die Deutschen die Heimat nicht zu verlassen, sondern alles daran zu setzen, diese Gelegenheit zur Erlangung der Selbständigkeit von Rußland zu benutzen. — Finnland, Estland, Litauen, Kurland losgetrennt von Rußland — das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Abdrängung Rußlands von der Ostsee. Eine Abdrängung, nicht erzielt durch gewaltsame „Verdrängung“ Rußlands seitens deutscher Machthaber, sondern ausgeführt mit Willen und auf Wunsch der diese Gebiete be-

siedelnden Nationen. Selbstbestimmungsrecht des Völker, Freiheit allen kleinen Nationen. — Diese von der Entente ausgegebene Parole, hier findet sie ihre praktische Anwendung. Und während England und seine Genossen ungeachtet aller schönen Phrasen ein Volk nach dem andern in Knechtschaft oder Verderben trieben, haben wir, die Deutschen und Freiheitskämpfer, den durch unsere Siege entknechteten Völkern den Weg zur Freiheit gewiesen. K.

Der eigenartige Sprechminister.

Wenn Leute sich streiten, kommt es häufig vor, daß in der Hitze des Gefechts der Gegenstand des Streits wechselt. Auch dem Reichstag und der Regierung erging es nun so. Aus der Meinungsverschiedenheit über die Vaterlandspartei wurde ein Konflikt wegen des Sprechministers. Schuld an dieser Nachlässigkeit ist aber weder der Reichstag noch die Regierung, sondern ganz allein und persönlich Herr Dr. Helfferich. Was manche, was viele befürchteten, ist eingetreten: Der allgemeine Vertreter des Reichskanzlers, der Minister ohne Mappe hat wieder vollständig verlagert. Durch einrächtiges Unterstreichen von Worten und Begriffen, um die eben der Streit sich dreht, reizte er die Parteien, statt sie zu beruhigen, und als diese ihn durch Zwischenrufe, die er nun einmal gar nicht antworten kann, das Reden lauter machten, wurde er nervös, beleidigt und des Redens überdrüssig. Dr. Helfferich scheint in solchen Lagen zu vergessen, daß er nicht untergeordnete Geheimräte oder bittsuchende Demonstranten aus der bürgerlichen Welt vor sich hat, sondern sehr selbstbewußte und eigenwillige Vertreter einer der Regierung gleichgestellten Verfassungsmacht. Er vergreift sich im Ton und irrt sich in der Haltung. Und seine Entschuldigung für die Abwesenheit des Reichskanzlers konnte ungeachtet sein, als die, daß der Gegenstand der Debatte dem Kanzler keine Veranlassung gegeben habe, persönlich zu kommen. So etwas denkt man vielleicht, aber man sagt es nicht. Man sagt es vor allem dann nicht, wenn der Gegenstand der Debatte sich zu einer großen Ausprägung ausweicht. Und endlich wirft man dem Gegner nicht vor, er brühe die Sache zu einer großen politischen Debatte auf. Aller dieser Fehler hat sich Dr. Helfferich häufig der Reihe nach schuldig gemacht, und es besteht wohl mit Recht die einhellige Meinung, daß ein Sprechminister, dem die Kunst des Sprechens vor einer hochansehnlichen, wenn auch erregten Versammlung nicht eigen ist, sich unmöglich macht und der Sache, die er vertreten soll, nur schadet. Wie ein guter Sprechminister aussehen soll, läßt sich an dem ersten Handlanger dieser Art, den Bismarck hatte, sehr anschaulich aufzeigen. Der bekannte nationalliberale Politiker Landgerichtsrat a. D. Kulemann plaudert in seinen „Erinnerungen“ (Verlag Curtius-Berlin 1911) darüber: „Von den Ministern und Staatssekretären traten die meisten hinter der gewaltigen Person des Reichskanzlers zurück. Der einzige, der auch neben ihm eine gewisse Bedeutung besaß, war sein Stellvertreter, der Sprechminister v. Bötticher, der als Staatssekretär des Innern in erster Linie die Aufgabe hatte, bei den Verhandlungen des Reichstages die Stellung der Regierung zur Geltung zu bringen. Er besaß zwei außerordentlich wertvolle Eigenschaften. Die erste war seine geradezu erstaunliche Sachkenntnis auf allen Gebieten seines Ressorts, die ihn befähigte, fast immer auf die aufgeworfenen Fragen sofort erschöpfende Antwort zu geben. Sein zweiter Vorzug bestand in der entgegenkommenden jovialen Art seiner Geschäftsbehandlung, die es ihm möglich machte, selbst schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten ohne jede Schärfe zum Austrage zu bringen. Oft genug gelang es ihm, eine Verständigung zu erzielen in Lagen, in denen ein weniger geschicktes Aufhaken unfehlbar zu Konflikten geführt hätte.“ Das war also ein Sprechminister,

wie man ihn brauchen konnte. Und da es auch in unserer Zeit noch der furchtbare Auslese des Krieges sicher sehr geeignete Persönlichkeiten für diese Posten giebt, sollte man sich nach solchen umsehen. Man sollte vor allen Dingen jetzt nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und sagen: Die ganze Einrichtung des Sprechministers ist ein Irrweg. Die Einrichtung ist geschaffen durch das Stellvertretungsgezet vom 17. März 1878. Das Gesetz hat sich vielfach bewährt. Es ist heute angesichts der grauenhaften Ueberlastung des Kanzlerpostens mit freizeitswirtschaftlichen Fragen mehr denn je am Platze. Es wird durch die Billigung des Nachtragsetats nicht aufgehoben und nicht verändert. Es handelt sich lediglich darum, den Stellvertreter des Reichskanzlers frei zu machen von der Last eines Amtes, eines Staatssekretärs im bisherigen Sinne. Dr. Michaelis hat alle Gründe dafür am Freitag voriger Woche einleuchtend auseinandergesetzt, und alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten waren damit einverstanden. Die Sozialdemokraten stemmen sich eigentlich nur deshalb dagegen, weil sie noch weitergehende Neuerungen wollen. Man bleibe also doch bei der Stange, d. h. bei der Einrichtung des Sprechministers und man betreibe den Wechsel in der Person. Dies wäre die einzig klare und vernünftige Lösung. Leider ist das eben die Frage, ob man in dem leidigen Parteienstreit noch klar und vernünftig denken kann.

Deutscher Reichstag.

(123. Sitzung vom Montag, 8. Oktober, 12 Uhr.)
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Die Gesetzentwürfe über die privaten Versicherungsunternehmungen (Stellung der Hypothekenschuldbanken unter Reichsgerichts und auf Abänderung des Reichssteuergesetzes (betreffend Terminhandel in Baumwolle) werden ohne Missprache angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann zunächst die Weiterberatung über die Interpellation bezüglich der alldeutschen Agitation. Ferner als letzter Punkt der Tagesordnung über die Schaffung der Stelle eines Vizekanzlers.

Abg. v. Bayer (fortsch. Volksp.): Ich bitte dem Präsidenten, eine Umstellung der Tagesordnung vorzunehmen und jetzt sofort den Nachtragsetat zur Verhandlung zu stellen; wir werden dann beantragen, diesen an den Haushaltsausschuß zurückzuweisen. Wir müssen dort nochmals beraten, ehe eine Entscheidung erfolgt. Infolgedessen wird es auch notwendig sein, die Interpellation heute abzupfeilen, und daß sich der Reichstag vertagt.

Abg. Graf Westarp (kons.): widerspricht diesem Antrage. Die konservative Fraktion habe absichtlich an den interfraktionellen Besprechungen nicht teilgenommen. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Politik, die zu den jetzigen Verhandlungen geführt hat. Wir sind der Meinung, daß das Bild der Reichstagsverhandlungen am Sonnabend nach außen den Eindruck von Konflikten und Spannungen machen wird.

Abg. Haase (unabh. Soz.): Eine Rückverweisung an den Ausschuß ist nicht notwendig. Die Dinge sind reif zur Entscheidung. Nach dem Abschied des Herrn Dr. Helfferich am Sonnabend muß sich

doch jeder Abgeordnete ein eigenes Urteil gebildet haben, daß er zu dem Posten eines Vizekanzlers in keiner Weise geeignet ist. (Zustimmung links.)

Abg. Ebert (Soz.): Die Konfliktstimmung ist erst geschaffen worden durch das Verhalten der Rechten und der ihr nahestehenden Vaterlandspartei. (Widerspruch rechts.) Wir wünschen unter keinen Umständen eine Werbetätigkeit im Reere zugunsten der Vaterlandspartei. Wir wollen endlich Klarheit schaffen.

Abg. Martin (Deutsche Frakt.): Wir widersprechen auch, weil wir keinen Zusammenstoß zwischen dem Nachtragsetat und der Entscheidung der Interpellation erkennen können.

Abg. Graf Westarp (kons.): Die Behauptung, die Vaterlandspartei habe den Konflikt am Sonnabend hervorgerufen, ist doch unhaltbar. Das Auftreten des Dr. Helfferich war auch die Lage völlig gerechtfertigt. (Sehr richtig, rechts Widerspruch links.) Wenn im Nachtragsetat 2000 Millionen Schatzanweisungskredite gefordert sind, so dient diese Summe doch nur der Kriegführung.

In der Abstimmung wird gegen die Stimmen der Konservativen und der deutschen Fraktion die Umstellung der Tagesordnung beschlossen ebenso die Rückverweisung des Nachtragsetats an den Haushaltsausschuß.

Abg. v. Bayer beantragte Vertagung, die mit der gleichen Mehrheit beschlossen wird.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. Anfragen, Interpellationen, Nachtragsetat, Verlagerungszustand, Auswärtige Politik. Schluß nach 1 Uhr.

Aus den Verhandlungen des Hauptausschusses.

Berlin, 8. Oktober.

Der Hauptausschuß des Reichstages trat am Montag nachmittag zusammen. Der Reichskanzler war anwesend und nahm folgende Wort zu folgenden Ausführungen: Es ist klage darüber erhoben worden, daß von Seiten der Beamten in unzulässiger Weise Propaganda zugunsten der Vaterlandspartei getrieben sei. Ich möchte über die Stellung der mir nachgeordneten Reichsbeamten folgendes grundsätzlich bemerken, wobei ich hinzufügen, daß für die preussischen Beamten dieselben Grundsätze gelten.

Für alle Beamten gilt politische Gesinnungsfreiheit. Jeder Beamte kann jeder Partei angehören, sofern sie nicht den Bestand des Reiches oder des Staates gefährdende Ziele verfolgt. Was die nach außen hin in die Erscheinung tretende politische Betätigung betrifft, haben sich die Beamten selbstverständlich Zurückhaltung aufzulegen, damit nicht beim Publikum das Vertrauen in ihre Unparteilichkeit erschüttert wird. Ein Mißbrauch der dienstlichen Stellung nach der Richtung, daß ein Vorgesetzter die ihm nachgeordneten Stellen zwingt oder veranlaßt, zugunsten einer bestimmten Partei Stellung zu nehmen, ist selbstverständlich durchaus unzulässig, und ich wünsche nicht, daß von Seiten der Vorgesetzten ein politischer Druck nach irgend einer Richtung hin gegen die nachgeordneten Stellen ausübt wird. Diese Grundsätze gelten für alle politischen Parteien und Richtungen in gleicher Weise, sie gelten auch gegenüber der Vaterlandspartei, und sollte von dieser Grundsätze abgewichen werden, so kann sich nur aufheben, daß der Fall zur Kenntnis der zuständigen Zentralbehörde gebracht wird, die den Sachverhalt prüfen und gegebenenfalls entsprechend eingreifen wird, und ich bin willens, die Einhaltung dieser Grundsätze zu überwachen.

Nach im Reere ist jede politische Agitation ausgeschlossen. In den mir durch den Herrn Kriegsminister zur Verfügung gestellten Vorlesungen über den Vaterland-

sichen Unterricht, über die wohl des näheren noch gesprochen werden wird, ist die Politik ausgeschlossen.

Meine Herren! Ich bin mit den bundesstaatlichen Regierungen befreundet, sämtlichen politischen Stellungen und Strömungen in voller Objektivität gegenüberzutreten und jeder politischen Meinung volle Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Ich tue das, weil ich überzeugt bin, daß jede Richtung ehrlich das Beste zum Wohle des Ganzen will. Dieses gegenseitige Vertrauen zum besten Willen ist in dem Kampfe der Meinungen, namentlich auch in den letzten Wochen in bedauerlicher Weise in den Hintergrund getreten und hat eine Form der gegenseitigen Agitation gezeitigt, die ich aufs tiefste bedauere. Jeder im deutschen Volke hat berechtigt und freudig die Opfer an Gut und an warmem Leben gebracht, die von ihm verlangt werden, und ich glaube, daß auch hier in diesem Kreise kein einer ist, der nicht in dem Gedanken an das, was er drangegeben hat, den hervorquellenden Schmerz heruntergeschluckt muß mit einem mutigen „Dennoch!“ Aus solchen opferbereiten Männern setzen sich auch die Gegner zusammen, und wenn das im Auge behalten wird, dann ist eine Agitation, wie sie jetzt in die Erscheinung getreten ist, im Grunde ausgeschlossen. Möchten doch die Vertreter der auseinanderstrebenden Meinungen sich das vor Augen halten, daß in der Tat nicht die Betonung der Gegensätze in den Fragen und in den Mitteln das Entscheidende ist, sondern das Einheitsidee und Gemeinsamkeit in den Zielen. Wenn wir das vor Augen haben, wenn uns klar vor Augen steht, daß wir alle an dem gleichen Stränge ziehen müssen und wollen, dann wird es dahin kommen, daß in der Tat derartige Zusammenstöße, wie sie jetzt in Erscheinung sind, aus unserem politischen Leben ausgeschlossen. Des ist jetzt, wie es immer gewesen ist und jetzt am dringendsten im Hinblick auf die schwere Zeit, in der wir stehen, unsere Pflicht.

Abg. Ledebour (unabh. Soz.): Ich über die Ausführungen erhebe. Die Regierung soll sich über die vorgetragenen Beschwerden aussprechen.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Gerade diejenigen, denen jeder Konflikt fernliegt, werden enttäuscht über Form und Art der Regierungserklärungen vom Sonnabend, mehr als vom Inhalt. Es lag kein Grund vor, anders als sachlich zu antworten. Durch die Art der Antworten wurde die gerechte Stimmung hervorgerufen. Man muß zur Willensentscheidung des Reichstages stehen wie man will, das Reere muß freigesprochen werden von jeder Politisierung. Wir vermögen nicht zu glauben, daß es geschieht. Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann erklärt, daß das Auswärtige Amt natürlich keinen Zusammenhang habe mit der Schmalzschicht, die im Reichstage verteilt wurde. (Es handelt sich um eine Broschüre mit den Abbildungen von Todesopfern der Russen in Ostpreußen. Unter den Abbildungen stand: „Herrn Seidenmann gewidmet.“ „Herrn Erberger gewidmet“ usw.) Reichsminister v. Stein: Die Konferenz im Kriegsministerium war nicht eine solche der stellvertretenden Generalkommandos, sondern der Arbeitsämter. Der Grundzug dieser Besprechung richtete sich nur gegen frivole Streits, sonst handelt es sich um Maßnahmen zur Erhaltung des sozialen Friedens.

Staatssekretär Dr. Helfferich stellt fest, daß er im Moment am 6. Oktober keine sachlichen Ausführungen beider habe, als er die Rede eröffnete, daß also die Auffassung, er habe eine Rede abgebrochen, auf Mißverständnissen beruht. Gegen das, was er sachlich vorgebracht habe, sei auch von den Vorrednern eine Erwähnung nicht gemacht worden. Ein verheißendes Wort werde niemand in seiner Rede aufzufinden vermögen. Wenn man seinen Ton bemerke, dann möge man sich vergegenwärtigen, daß er noch, ehe er überhaupt ein Wort gesprochen, mit nicht gerade freundlichen Worten begrüßt und im weiteren Verlauf kaum einen Satz ohne Zwischenruf und Unterbrechung habe beenden können. (A. Landsberg (Soz.): Der Kriegsminister sprach am Sonnabend mit unmerkbarer Geringschätzung von dem vorgetragenen Material, und auch die Eingangs-

werke des Staatssekretärs erweckten den Eindruck der Provokation. Darauf nahm Reichskanzler Dr. Michaelis abermals das Wort. Er teilte mit, daß die Reichszentralbehörde von den ihnen nachgeordneten Stellen Berichte über eine etwaige Beeinflussung Untergeordneter durch die dienstlichen Vorgesetzten im Interesse der Vaterlandspartei eingeholt habe. Das Material, das bisher vorliegt, sei äußerst spärlich; es beschränke sich auf fünf Einzelfälle von untergeordneter Bedeutung, die durch die Reichspostverwaltung zur Kenntnis der Reichsleitung gekommen seien. Selbstverständlich wird in allen diesen Fällen das Erforderliche veranlaßt werden.

Abg. Voss (natl.): Warum hat uns die Regierung die heutige Auskunft nicht bereits am Sonnabend gegeben? Dann wäre manches Unliebsame vermieden worden. Die Regierung hat wieder einmal verjagt. Die Vorgesetzten sind im allgemeinen richtig und zu billigen. Nach weiterer ausgedehnter Aussprache gab der Kanzler folgende Erklärung ab:

Daß im Reere keine politische Agitation, auch nicht durch diese Aufklärung getrieben werden soll, das habe ich im Verein mit dem Herrn Kriegsminister ausgesprochen. Daß Versammlungen nicht verboten werden sollen, aus dem Grunde, weil sie sich mit der Begründung und Verfechtung der Reichstagsresolution beschäftigen, das habe ich treffen wollen durch die Worte: Ich trete allen Richtungen und Strömungen mit voller Objektivität gegenüber. Was die heimliche Aufklärung betrifft, auf die nun mit einem Male verachtet werden soll, so bin ich nicht in der Lage, hierüber heute eine Erklärung abzugeben. Das ist eine Sache, die derartig in die politische Gewalt eingreift, daß ich mich selbstverständlich vorher, ehe ich eine derartige Erklärung abgebe, mit den Obersten Beamtenschaft in Verbindung setzen muß. Nach der Zusammenkunft wird ja noch an anderer Stelle gesprochen, so daß die Sache im Zusammenhang mit den übrigen Erklärungen, die auf dem Gebiete der Person abgegeben werden müssen, erledigt werden kann.

Nach Ablehnung einer Entschließung Ledebours wird Nachtragsetat und Beurlaubungsgezet wie in der zweiten Lesung angenommen.

Berlin, 8. Okt. Wie das Zentrumblatt „Germania“ erfährt, ist man bisher an den Abgeordneten Giesecke wegen der Uebernahme eines Amtes als Unterstaatssekretär nicht herangetreten.

Herford und Minden-Ravensberg.

9. Oktober.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

August Niemöller, Spempe, infolge Krankheit gest. Unteroffizier Karl Bohlmeier, Fünne, an seinen Wunden gestorben.

Unteroffizier Heinrich Brachmann, Kirchenger, gefallen.

Unteroffizier August Bredenkamp, Kloster, ver- schaft, gefallen.

Gefreiter Wilh. Kemena, Gohfeld, infolge Krank- heit gestorben.

Heinrich Krämer, Ennigloh, gefallen.

Ernst Kruse, Mennigshausen, gefallen.

Karl Landwehr II, Rodinghausen, gefallen.

— Beförderung. Der Polizeiergeant Vizefeld- webel August Lange wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde zum Offiziersstellvertre- ter ernannt. Der Genannte führte im Osten eine Sturmkompanie.

Marko

Der Roman eines Nihilisten von Arthur Zapp

16.)

„Wie war es mir möglich“, fragte sie, „daß er keinen Verdacht schöpfte?“

„Wie sollte er. Als ich zum erstenmal, zum Bewußtsein erwachend, die Augen aufschlug und mich in einem schön eingerichteten Zimmer des Gouvernementspalastes sah, flackte er mir zu- fällig einen Besuch ab, um sich nach meinem Be- finden zu erkundigen. Er war sehr gütig, denn er betrachtete sich ja als die Ursache meiner schwe- ren Verletzung. Er redete mich in französischer Sprache an, und ich antwortete instinktiv auf Französisch. Du weißt ja, daß wir schon als Kin- der von unserer Bonne fertig, ohne fremden Men- schen, französisch lernten und es wie unsere Muttersprache sprachen. Nach meinem Paß, den man ihm wohl inzwischen vorgelegt hatte, mußte er mich ja für den hanzösischen Musiker André Delavigne halten.“

„Ja — allerdings. Aber erzählst du nicht, daß du, als sein Auto herankam, bereits den Re- volver in der Hand gehalten? Wurde denn der nicht zum Verräter an dir?“

Er verneinte mit einer Kopfbewegung.

„Ich habe ihn natürlich, als mich das Rad erfaßte, fallen lassen. Wahrscheinlich ist er unter das Auto gekommen. Offenbar hat niemand in dem Tumult darauf geachtet. Erst später mag ihn ein zufälliger Passant gefunden und einfach, ohne sich um seine Herkunft zu kümmern, als Beute zu sich gesteckt haben.“

„Ja, so wird es sein. Ach, Marko, nun bin ich ja so froh! Sobald dein Zustand es erlaubt, reisen wir ab, natürlich nicht mit demselben Zug, nicht an demselben Tag. Wir reisen ein paar Tage früher und erwarten dich an der Grenzstation. Daß wir noch einige Tage oder eine Woche bleiben, wird keinen Argwohn erregen, denn Mamas Schwäche und Kränklichkeit wird die Ver- zögerung unserer Abreise natürlich erscheinen lassen. Ach, Marko, wenn wir dich erst in Sicher-

heit wissen, wie werden wir alle aufatmen, wie werden wir alle glücklich sein!“

Sie wollte nach seinen beiden Händen greifen, aber eine Bewegung von ihm, ein warnender Laut, ein Winken mit den Augen hielten sie noch im letzten Moment davon zurück.

Sie lehnte sich rasch in ihren Stuhl zurück und achtete forschend ihre Blicke in den Garten. Es war Isidor Schernigow, der sich der Laube näherte.

VII.

„Ach, die Herrschaften kennen sich!“

Es lag ein ironischer Klang in der Stimme des Sekretärs und seine Augen zwinkerten listig und vertraulich. Beide, Marko sowohl wie seine Schwester, schüttelten sich unangenehm berührt und zugleich beunruhigt.

„Wera Wladimirovna hat uns miteinander bekannt gemacht“, erwiderte Elena, erhob sich und blickte in den Garten, wie um sich nach der Ge- nannten umzusehen. „Monsieur Delavigne war in Paris mit meinem Cousin Marko Alexandrowitsch Rykow befreundet.“

Der Sekretär lächelte und schüttelte mit dem Kopf.

„Aber einen Marko Alexandrowitsch Rykow hat es nie in Paris gegeben.“

Beide, Marko und Elena, fuhren leise zusammen und sahen aufstarrt, erschrocken auf den Sprechenden, der mit seinen verbindlichen Mienen und in geschmeidiger Haltung, als sage er den beiden an- genehme Komplimente, am Eingang der Laube stand.

„Ich — ich verstehe Sie nicht“, stotterte Elena. Isidor Schernigow griff in die Brusttasche seines langen Gewands und brachte ein Blatt in amtlichem Format zum Vorschein, das er langsam, immer freundlich lächelnd, entfaltete.

„Ich habe mich nämlich“, erklärte er dabei, „bei unserer Gesandtschaft in Paris ein wenig über die- sen Marko Alexandrowitsch Rykow informiert, in der Absicht —“ er verneigte sich leicht gegen die ihm unruhig Beobachtende — „Ihnen und Ihrer ver- ehrten Frau Mutter gefällig zu sein. Von einem Marko Alexandrowitsch Rykow aber wußte weder die russische Gesandtschaft, noch die französische Be-

hörde etwas. Dagegen hat es einen Studenten der Medizin mit Namen Marko Alexandrowitsch Veratowski bis vor kurzem in Paris gegeben.“

Er blickte mit seinem freundlich lächelnden Ge- sicht zu Elena hinüber.

„Verwandtschaft mit Ihnen, Elena Alexandrowna?“

Das junge Mädchen antwortete nichts. Sie konnte kaum noch die Unruhe, ihren geheimen Schrecken bemeistern. Eine aus Furcht und Em- pörung gemischte Empfindung gegen den mit seiner äußerlichen Gleichgültigkeit und Verbindlichkeit doch unheimlichen Menschen stieg in ihr auf.

„Nebst dem —“ der Sprechende blickte von ihr auf Marko, der, gleich seiner Schwester, mit dem unheimlichen Gefühl kämpfte, das das auffallende Gebahren des Sekretärs in ihm erzeugte — „übrigens, ich finde, es ist mir deutlich bereits aufge- fallen. Sie haben eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Elena Alexandrowna, Monsieur Delavigne. Man könnte sie fast für Bruder und Schwester halten.“

Der Konservativist konnte kaum noch an sich halten.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er stirnrunzelnd, während ihm zugleich das Herz he- tig gegen die Rippen pochte.

„Was ich damit sagen will?“ entgegnete der Sekretär höflich und freundlich. „Nichts! Ich kon- statiere nur eine Tatsache. Sie haben beide in der Tat viel Ähnlichkeit miteinander, im Gesichtsschnitt und in den Augen. Übrigens, Monsieur Delavigne, ich bin da noch einer andern, ganz sonderbaren Tatsache auf die Spur gekommen. Denken Sie, man schreibt mir aus Paris, daß André Delavigne, der talentvolle junge Klavier- virtuose, am letzten Sonabend in Paris in einem Konzert aufgetreten ist. Ist das nicht ganz merkwürdig? Entweder es gibt zwei Pianisten genau desselben Namens: André Delavigne in Paris, oder aber, der Herr, der da am Sonnabend in Paris konzertierte, während Sie hier, im Palaste des Gouvernements zu Dobruks als Gast weilten, treibt Mißbrauch mit Ihrem Namen. Was sagen Sie dazu, Monsieur André Delavigne?“

Marko starrte fester zu Boden. Die Erkennt-

nis, daß dieser Mensch, der unter einer glatten, gefälligen Außenwelt eine häßliche Seele mit ge- meinen Instinkten barg, ihm nachgespielt hatte, ging ihm immer klarer auf. Während in seinem Innern ein Chaos von miteinander streitenden Empfindungen rang, nagte er heftig mit den Zäh- nen an der Unterlippe, ungewiß, wie er sich nun verhalten sollte.

Elena war, von ihrem Entsetzen halb betäubt, auf ihren Stuhl zurückgesunken. Diabolisch lächelnd verharrte der Sekretär noch immer auf seinem Platz am Eingang der Laube, offenbar sehr mit sich zufrieden und sich behaglich als Herr der Situation fühlend.

„Und denken Sie“, fuhr er mit deutlichem Zar- tasmus fort, „der junge Marko Alexandrowitsch Veratowski, der sonst immer die Vorlesungen und die klinischen Übungen besucht hatte und einer der fleißigsten Studenten an der Sorbonne war, hat sich seit dem 1. Mai im Universitätsgebäude nicht mehr sehen lassen. Ausgerechnet seit dem 1. Mai 5 Tage später fand ja wohl der Automobilunfall statt, der sie auf das Krankenlager streckte, nicht wahr, Monsieur Delavigne?“

Marko hob entschlossen sein Gesicht. Die listige, verstockte Art des Sekretärs, die an die niedrigen Instanzen einer Kasse gemahnte, die erst mit ihrem Opfer ein grausames Spiel treibt, bevor sie es zer- stört, widersteht den jungen Mann in tiefster Seele an.

„Sagen Sie es doch gerade heraus, Isidor Gregorowitsch“, erwiderte er, sich zum erstenmal in diesem Hause seiner russischen Muttersprache bedienend — „Sie haben es durch Ihre Nachfor- schungen in Paris und heimliches Beobachten her- ausgebracht, wer ich bin. Sie haben mein Inge- nuito durchschaut und Sie haben es nun in Ihrer Macht, mich zu vernichten. Sehen Sie“, er deutete mit der ausgestreckten Hand in den Garten, wo, in noch ziemlicher Entfernung, General Gogorow mit seiner Tochter wandelte und die Richtung nach der Laube zu nehmen schien. „da kommt Ihr Chef, sagen Sie ihm, wer ich bin! Ich leugne es nicht: ich bin Marko Alexandrowitsch Veratowski.“

(Fortsetzung folgt.)

druck der Reichs-
Stellen
der Vater-
das bis
die durch
Gehaltung
in diesen
Nutzung
abund ge-
den wor-
agt. Die
bittigen
Kantler
auch nicht
das habe
r ausge-
werden
gründung
schäftigen
Ich trete
Objektiv
betrifft
soll, so
Erklärung
die miss-
verständlich
mit der
s. Aber
Stelle ge-
mit den
er Jesum
urs wird
zweiten
ermania
Giesbert
terha
n-
Oktober.
t
eit geit.
seinen
lengern.
erb uer-
Krank-
t.
Bisfeld-
ragende
werttre-
ren eine
glatten.
mit ge-
t hatte.
seinem
stenden
en Jäh-
ich nun
betäubt.
abolisch
ter auf
ar sehr
un der
m Zar-
owitz
und
ner der
ar, hat
de nicht
l. Mail
Kunfall
e, nicht
stige.
drigen
t ihrem
es per-
tiefster
Hjodor
stemal
sprache
nachfor-
en her-
Zufolge
Zhrer
deutele
n. wo
ew mit
ach der
f. Jagen
ich bin
folgt).

Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Dem Oberlehrer Professor Dr. Wille und dem Fabrikanten August Detering ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Maßnahmen zur Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Dresden: Im Laufe dieser Woche werden die Beschlüsse der verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen, die den Verkehr eindämmen sollen, veröffentlicht werden. Sie betreffen in erster Linie die Erhebung eines Zuschlages auf den Verkehr in Schnellzügen. Auch ganze Züge oder Verbindungen sollen fallen. Ausdrücklich sei betont, daß der Personenverkehr von den Zuschlägen befreit bleiben wird. Nebenbei hat Württemberg noch eine besondere Maßnahme getroffen, um eine Sonderbelastung des gesamten Verkehrs am Sonntag nachmittag u. am Sonntag herbeizuführen. Man will hierdurch dem gesteigerten Verkehr an diesen beiden Tagen einen Damm entgegenstellen.

la. Kartoffelernteanzeige 1917. Es herrscht vielfach die irrige Auffassung, daß in die vorgezeichneten Günteranzeigen nur die geernteten Speisekartoffeln aufzunehmen sind. Dies ist nicht richtig; vielmehr sind die gesamten, nach dem 15. September geernteten Mengen, also einschließlich der kleinen und angefaulten Kartoffeln, sowie des Saatgutes, nachzuweisen. Infolge der vielfach ungenau angegebenen Unbauflächen kann von der Anzeige des Erntertrages von Unbauflächen unter 2 Ar nicht abgesehen werden. Dabei wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß diese kleinen Flächen bei der Berechnung nur mit einem erheblichen unter dem Durchschnitt liegenden Ertrage herangezogen werden. Die Günteranzeigen aus dem Landkreis Herford müssen am 10. Oktober dem Kreisamt — Kartoffelstelle — in Herford, Kreisamt, portofrei eingeleitet werden. Der Portofachpreis halber ist es zweckmäßig, die Anzeigen gesammelt einzureichen.

Versorgung mit Getreidekaffee. Von anderer Seite wurde die Nachricht verbreitet, daß die mit 100 000 Tonnen in Aussicht genommene Getreidemenge für Getreide-Kaffeebereitung laut Mitteilung des Kriegsernährungsamts an die beteiligten Industrieverbände auf 200 000 bis 250 000 T. erhöht worden sei. Daraus wurde geschlossen, daß es sich ermöglichen lassen werde, die Kaffeegehoßfabriken benachteiligt waren, mehr als bisher geplant war, heranzuziehen. Das Kriegsernährungsamt erwidert uns um Feststellung, daß diese Nachricht falsch sei. Nach den bisher angestellten Berechnungen ist an die Freigabe einer Menge von 200 000 bis 250 000 Tonnen Gerste zur Herstellung von Kaffee-Griah nicht entfernt zu denken.

Gerrenwäse Knapp. Nach einer Bielefelder Meldung in der „Westf. Ztg.“ werden alle Wäsche-fabriken, die Kurzwäsche, besonders Gerrenwäse, herstellen, demnächst stillgelegt.

Der wachsende Verkehr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Personenverkehr der deutschen Staatsbahnen hatte in den letzten 12 Friedensmonaten (August 1913 bis Juli 1914) die höchsten bis dahin erzielten Einnahmen gebracht. Im ersten Kriegsjahre (August 1914 bis Juli 1915) blieb demgegenüber die Einnahme um 22,1 v. H. im zweiten Kriegsjahre um 21 v. H. zurück; dagegen hat sie in dem jetzt abgelaufenen dritten Kriegsjahre jenes hohe Friedensergebnis nicht nur erreicht, sondern noch um 5,3 v. H. überschritten und einen Betrag von 1661 Millionen Mark erbracht. — Der Güterverkehr, der im ersten Kriegsjahr gegen das letzte Friedensjahr um 16,3 v. H. zurückgeblieben war, holte das Friedensergebnis bereits im zweiten Kriegsjahr wieder ein, um es im dritten Kriegsjahr mit 2404 Millionen Mark um 8 v. H. zu überschreiten. In diesen Zahlen sind die Einnahmen aus dem Militärverkehr mit enthalten; sie betragen aber im Durchschnitt der drei Kriegsjahre nur ein Achtel der Gesamteinnahmen. Welche Bedeutung der fortwährenden Entwicklung des Eisenbahnverkehrs in diesem Kriege beizulegen ist, zeigen besonders auch die Einnahmen des August 1917. In diesem Monat hat der Personenverkehr gegenüber August 1916 um 30,6 v. H. gegenüber August 1913 — dem letzten, zum Vergleich herangezogenen Friedensmonat — um 14,1 v. H. der Güterverkehr gegenüber 1916 um 11,6 v. H. gegenüber 1913 um 19,1 v. H. zugenommen. Das sind Zahlen, die für die ungeheure Kraft unseres wirtschaftlichen Lebens Zeugnis ablegen.

h. Konsum-Verein Herford u. Umgegend. Der Konsum-Verein Herford und Umgegend hielt am Sonntag seine gut besuchte ordentliche Generalversammlung ab. Den Bericht über das 14. Geschäftsjahr erstattete Geschäftsführer Horst. Aus seinen Ausführungen ist folgendes zu entnehmen: Der Umsatz betrug rund 1 1/2 Millionen Mark und ist infolge der immer mehr und mehr rationierten Lebensmittel gegen das Vorjahr um 176 000 M. zurückgegangen. In der Bäckerei wurden für 511 840 M. an Backwaren hergestellt, und hat sich damit die Produktion gegen das Vorjahr um 61 500 M. gesteigert, der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit dieses Betriebes. Durch Aufstellung eines weiteren Doppelzugofens (der 5.) ist der Verkauf im Stande, alle Anforderungen an Backwaren zu bewältigen. Die Spareinlagen der Mitglieder betragen einschließlich der Zinsen 263 900 M. und haben sich gegen das Vorjahr um 46 000 M. vermehrt. Die Mitgliederzahl liegt von 5744 auf 6256. Weil in den letzten 3 Jahren keine Waren aus dem Verein von ihnen entnommen waren, mußten 264 Mitglieder laut § 6 des Statuts ausgeschlossen werden. Viele davon haben ihren Beitritt schon wieder erklärt. Der vorgelegte Jahres-

abschluß wurde einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Zur Auszahlung gelangen neben dem festgelegten Rabatt von 5 % noch 1 % Rückvergütung an die Mitglieder. Längere Ausführungen wurden noch über den Ausbau der Eigenproduktion gemacht. Es soll zuerst eine Holzschuhfabrik und daran anschließend eine Marmeladenfabrik usw. errichtet werden. Um die hierfür nötigen Mittel bereitzustellen, wurde einstimmig beschlossen, den Geschäftsanteil von 15 auf 30 M. zu erhöhen. Das Mitglied Püster hat zwar Bedenken, einen so wichtigen Beschluß in dieser Zeit zur Ausführung zu bringen, hält es aber durchaus für richtig, der Gewerkschaft zur Durchführung dieser Projekte die Mittel nicht zu verweigern, zumal es den Mitgliedern ja insofern leicht gemacht sei, weil der Geschäftsanteil von 30 M. erst innerhalb 6 Jahren einbezahlt werden braucht. Zum Schluß hat der Geschäftsführer noch, mit der Abhebung der Rückvergütung keine Kinder zu betrauen, da spätere Reklamationen in keinem Falle berücksichtigt werden könnten.

Benefiz-Konzert für Herrn Musikmeister Suhl. Wir weisen auch an dieser Stelle gern hin auf das heutige Benefiz-Konzert für Herrn Musikmeister Suhl. Er hat sich während seiner hiesigen Tätigkeit durch die stete Bereitwilligkeit, zu helfen bei allen öffentlichen Veranstaltungen, allgemeine Wertschätzung zu sichern verdient. Der heutige Abend muß darum zu einer Ehrung des tüchtigen Musikers werden.

Dem gehöht die Uhr. Bei einem Fürsorgezögling, der hier festgenommen ist, wurde eine Uhr vorgefunden, die er in der Umgegend von Herford aus einem Bauernhause gestohlen haben will.

Kein Schwanken und Ueberlegen

Darf es geben! Jetzt gilt nur die Tat! —
Wenn jeder einzelne — ausnahmslos — seine höchsten Kräfte anspannt, dann wird auch diese Kriegsanleihe den großen Erfolg haben, den sie haben muß.
Denn nicht mit Granaten allein kann der harte Endkampf ausgefochten werden; erst das erneute Zeichen unsrer ungedrohenen wirtschaftlichen Kraft wird den Ausschlag geben.
Nur so zwingen wir unsre Feinde zur Vernunft.

Darum zeichne!

Am Herford-Hiddenhausen.
u. Diebold, 6. Okt. Eine fühlbare Lücke ist in unserer Kinderwelt entstanden. Sämtliche kleinen Gäste aus Bochum, die einen langen Sommer hindurch sich bei uns so wohl fühlten und gut erholten, sind nun aus unseren Gemeinden abgereist. Hohe Anerkennung gebührt allen Familien, die die Gäste so ganz inwertiglich aufnahmen.

Am Gohfeld-Mennighüffen.
r. Köhne, 6. Okt. Zigarrenfabrikant Biering hier erwirbt von dem Landwirt Keimenzmeyer ein Grundstück, das nach dem Kriege als Bauland ausgenutzt werden soll. Als Kaufpreis wurde der Betrag von 40 000 M. gezahlt.

r. Köhne, 6. Okt. In einer der letzten Nächte wurde hier in verschiedenen Häusern in die Keller eingestiegen und Schwaren und Kleidungsstücke gestohlen.

r. Köhne (Bahnhof), 6. Okt. August Ludewig von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

r. Köhne (Dorf), 6. Okt. Dem Oberpostschaffner Gottlieb Hühns von hier wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Bad Deynhäusen, 8. Okt. Die letzte September-Kurliste, die ja die letzte der Sommerzeit ist, schloß am 28. September abends mit 37 391 Fremden ab, davon 15 808 eingeschriebene Kurgäste und 21 523 Durchreisende, und mit 217 042 verabreichten Bädern.

den. Danach hat — da an den letzten zwei Septembertagen gewiß auch noch eine Anzahl neuer Kurgäste eingetroffen ist — der Sommer rund 16 000 Kurgäste gebracht, wozu noch 22 000 Passanten kommen. Die entsprechende Kurliste des vorigen Jahres verzeichnete bis zum 29. September nur 32 987 Fremde (15 065 eingeschriebene Kurgäste und 17 922 Durchreisende) und 216 766 Bäder. Es sind also in diesem Sommer über 5400 Fremde mehr hier gewesen (davon 800, die zu längerem Kurgebrauch Wohnung nahmen) als im vorigen Jahre.

Bennebeck, 8. Okt. Dem Unteroffizier Wilhelm Kott aus unserer Gemeinde wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Vippische Fürstentümer.
Detmold, 7. Okt. Dem Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Karl Overbeck wurde der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz“, dem Magistratsassessor a. D. Dr. jur. Hermann Rastner wurde in seiner Stellung als Dozent der Fürst Leopold-Akademie der Titel „Professor“ verliehen. Der Kandidat des höheren Lehramts Dr. phil. Hermann Reising wurde zum Oberlehrer am Gymnasium Leopoldinum ernannt.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Karl und dem Fürsten zur Lippe.
Aus Anlaß der Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration durch den Kaiser und König von Österreich-Ungarn an den Fürsten zur Lippe hat zwischen dem Kaiser und dem Fürsten nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden:

Des Kaisers u. Königs Karl Apostolische Majestät.
Jagdschloß Popshorn b. Detmold, 30. Sept. 1917.
Euer Majestät überaus wertvolle und gütige Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration, das mir eben durch Euer Majestät Militärbefehlsmachtigen beim Kriegsministerium in Berlin, Generalmajor v. Sündermann, überbracht wurde, hat mich mit tiefer und so großer Freude erfüllt und bitte ich Allerhöchstdieselbe, dafür meinen wärmsten und herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Ich erblicke darin ein höchstwertiges Zeichen allerhöchster Anerkennung der tapferen Kriegstaten meiner Landeskinder, denen es vergönnt war, im Verbände und an der Seite ihrer österreichisch-ungarischen Kameraden in entscheidungsschweren Stunden zu kämpfen und zu siegen. Es wird mir stets zum besondern Stolz gereichen, diese ehrenvolle Auszeichnung im Andenken an die gemeinsam mit den unüberwindlichen Armeen Eurer Majestät erkämpften Kampferfolge meiner Vöpper, die auch heute noch in freier Waffenbrüderschaft an Österreich-Ungarn Grenzen kämpfen und bluten, zu tragen.

Wollten Euer Majestät im Andenken hieran auch meine beiden höchsten Kriegsauszeichnungen entgegennehmen und zum Stolz meiner beiden Vöpper anlegen geruhen, so würde mich das mit lebhafter Freude erfüllen.

Leopold, Fürst zur Lippe.

Se. Hochfürstliche Durchlaucht, dem Fürsten Leopold zur Lippe.
Bad Reichenau, 1. Oktober 1917.
Mit meinem aufrichtigen Dank für die mir zugedachten beiden höchsten Kriegsauszeichnungen gebe ich meiner Freude darüber Ausdruck, daß die tapferen Vöpper in treuer Waffenbrüderschaft mit meinem Heere erfolgreich für unsere gerechte Sache kämpfen. Gott helfe weiter!
Karl.

Uns Nachbarschaft und aller Welt.
Karlsruhe 7. Okt. Im Schwarzwald und im Alpengebiet ist ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Seit Sonnabend fällt Schnee bis 700 Meter herab. In den oberen Berglagen sank die Temperatur unter Null.

Dresden, 9. Okt. In Sachsen ist im Fichtelgebirge, auf dem Winterberg, der erste Schnee gefallen. Die Temperatur betrug 4 Grad unter Null. Die Schneedecke ist bereits 13 Zentimeter hoch. Auch in verschiedenen anderen Gegenden Sachsens und im Riesengebirge sind Schneefälle eingetreten.

Vörsbach (Baden), 8. Okt. Von den bei dem Unfall auf den Eisenwerken Vörsbach verletzten Arbeitern sind im Laufe des Nachmittags 4 gestorben, 5 schweben noch in Lebensgefahr.

Budapest, 8. Okt. Der 80jährige Prokurist Oskar Fiach der Holzirma Nord u. Cie. wurde wegen Veruntreuung von einer halben Million Kronen, die er zum Schaden der Firma verübte, verhaftet. Er ist geständig. Ueber seine mit ungewöhnlichem Luxus eingerichtete, aus 6 Zimmern bestehende Junggefallenwohnung wurde die strafgerichtliche Sperre verhängt.

Die Deutsche Vaterlands-Partei und die Anhänger der Friedensentschließung des Reichstags vom 19. Juli 1917.
Zweifellos gibt es auch unter den Mitgliedern derjenigen Parteien, denen Abgeordnete die Friedensentschließung des Reichstags angenommen haben (des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie), auch solche, die diese Entschließung für überflüssig, ja schädlich hielten. Aber so sehr man von seinem Standpunkte aus die Entschließung bedauern mag, so wird man doch nicht umhin können, denen, die diese Entschließung gefaßt haben, gleiche wichtige Gründe und gleiche edle Absichten zuzuerkennen, die man selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt. Die Freunde der Friedensentschließung haben in bester Weise dem Frieden, ihrem Volke und der Welt dienen wollen und sich deshalb bereit erklärt, das Opfer der weitestgehenden Zurücksetzung der eigenen berechtigten Ansprüche zu bringen, wenn damit dem fürchterlichen Kampfe, der je tobte, ein baldiges Ende bereitet werden könne. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Es hat jetzt keinen Zweck mehr, darüber zu streiten, welcher Wert oder welcher Schaden der Entschließung zuzurechnen ist. In Ansehung der gegenwärtigen Sachlage haben wir Besseres zu tun als uns um solcher müßiger Fragen willen zu ranzen und zu entzweien. Alle, die es für wichtiger halten, jetzt eine Einigung unseres Volkes herbeizuführen zum Ausstehen und zur Erreichung eines Friedens, der unsere Zukunft sichert und uns vor dem Untergang bewahrt, mögen sich deshalb der Deutschen Vaterlands-Partei anschließen, um einen unbedinglichen Siegeswillen des gesamten Volkes entstehen zu lassen. Sie werden gut tun, von dem zu sprechen, was sie fortan eint, und alles zu vermeiden, was den Zwist nähren oder neu aufleben lassen kann. Die Friedensentschließung ist nun einmal gewesen, daran läßt sich nichts mehr ändern, sie sei begraben. Die Not zwingt uns, fortan gemeinsam und einmütig zu kämpfen gegen die Feinde, die die angebotene Friedenshand mit Hohn und Spott zurückgewiesen haben und deutsche Hochherzigkeit nur als sicheres Zeichen unserer Schwäche anlegen.

Gustav Nolte.



Wotan „G“ Lampen haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute.

In Herford zu haben bei: H. A. Mönke-möller, Technische und elektrische Artikel, Willy Opitz, Installationsgeschäft.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Ruhle, Herford.

Herford, 8. Oktober 1917.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden sanft und ruhig mein geliebter Mann, unser treuer Schwager und Onkel,
Herr Arnold Weinberg
im 72. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emma Weinberg, geb. David.
Die Ueberführung der Leiche zum Staatsbahnhof findet am Donnerstag, den 11. d. M., um 10 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir dankend abzusehen.

Herford, den 8. Oktober 1917.
Aus einem arbeitsreichen Leben wurde am 8. ds. Mts. unser langjähriger
Rechnungsführer
Herr Arnold Weinberg
nach schwerem Leiden abgerufen. Mehr denn 3 Jahrzehnte hat der Entschlafene in selbstloser Weise unter Einsetzung aller Kraft und mit seltener Aufopferung seines Ehrenamtes inmitten unserer Gemeindevertretung gewaltet. Seine Hingabe an unseren Glauben und an unsere Glaubensgemeinde, seine Treue und die Lauterkeit seiner Gesinnung werden als dauerndes Denkmal in unserer Mitte bestehen bleiben.
Der Vorstand und die Gemeinde-Vertretung der Synagogengemeinde Herford.

Bekanntmachung.
Der Landkreis Herford gibt bei der Fleischausgabe in der nächsten Woche 1/4 Pfund Speck aus Hauschlachtungen gegen Fleischmarken zum Preise von 0,75 M. aus. Da die einzelne Fleisch-einheit 250 gr. für erwachsene Personen beträgt, so werden die durch Speck nicht gedeckten überschüssigen 125 gr. mit Fleisch oder Wurst beliebert werden.
Es wird darauf hingewiesen, daß nur von der Dosenwurst 500 gr. statt 250 gr. geliefert werden. Von der Wurst in Tarmen (Metts, Fleisch, Blut- und Leberwurst) dürfen von den Fleischermessern nur 250 gr. auf jede ganze Fleischmarke und 125 gr. auf jede halbe Fleischmarke (Kinderfleischmarke) abgegeben werden.
Herford, den 6. Oktober 1917.
Der Kreisausschuß.

Kartoffelernteanzeige 1917.
Die Anordnung des Kreisausschusses vom 10. September 1917 über die Verpflichtung zur Erstat-tung einer Kartoffelernteanzeige wird in Erinnerung gebracht. Dazu wird erläutert bemerkt:
1. Jeder, der Kartoffeln nach dem 15. September 1917 erntet, ist zur Anzeige verpflichtet. Auf die Größe der Anbaufläche — etwa unter 2 Ar — kommt es nicht an.
2. Die Anzeige hat sich auf alle geernteten Kar-toffeln zu erstrecken: kleine und angekaufte Kar-toffeln sowie der Saatbedarf dürfen nicht abge-zogen werden. Die Liste ist am 10. Oktober dem Kreisausschuß, Kartoffelstelle, in Herford, Kreis-haus, portofrei einzuenden. Geschlossene Ein-sendung der Anzeigen wird der Postoverspar-nis wegen empfohlen. Wer mit dem Aufgeben der Kartoffeln am 10. Oktober noch nicht fertig ist, muß die Liste trotzdem abschließen und einreichen. An der in der Anzeige vorgesehenen Stelle ist al-dann einzutragen, von wieviel Ar die Kartoffeln noch nicht ausgegraben sind und wie hoch sich nach dem bisherigen Durchschnittsergebnis der Ertrag der Restfläche belaufen wird.
Herford, den 6. Oktober 1917.
Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kahle Rennstr. 29/31
Langloch-Bohrmaschine u. verkaufen.
Aug. Stüffel, vormals Fabrik.
Institut Boltz Almenau, Thür. Einz.-Ab. Pr. Fr.
Emser Wasser

Von beteiligter Seite wird das Gerücht ausgesprengt, daß ich nach Kriegsende, die von mir mit Erfolg aufgenommene
Näherei
einsteilen würde. Die Veranlassung für die Verbreitung derartig unwahrer und durch-sichtiger Behauptungen liegt offen zu Tage. Ich erkläre hiermit, daß mein Näherei-Betrieb nach dem Kriege von mir nicht nur aufrecht erhalten, sondern weiter ausgebaut werden wird.
Näherinnen werden ständig eingestellt und finden bei mir gutlohnende Beschäftigung.

Westf. Textilwerk Erwin Seidel
Elverdissen, Herford, Bielefelderstraße Nr. 4.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.
In unser Handels-Register Abt. A ist unter Nr. 571 die Firma **Friz Priester in Herford** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friz Priester** zu Herford am 5. Okt. 1917 eingetragen.
Dem Kaufmann **Wilhelm Priester** zu Herford ist Prokura erteilt.

Nachtrag
zu der Anordnung des Landkreises Herford über die Verjüngung mit Speckkartoffeln im Wirtschaftsjahre 1917/18 vom 11. September 1917.

- I. Infolge der Nachtragsbestimmungen der Reichs-kartoffelstelle vom 18. September 1917 über die Brot-streckung mit Kartoffeln erhält Ziffer 5 der oben ge-nannten Anordnung folgenden Zusatz:
d) Außerdem dürfen die Selbstverfänger, soweit sie auch Brotgetreide-Selbstverfänger sind, zur Brot-streckung für die Zeit vom 1. November 1917 bis bis 31. Juli 1918 wöchentlich 750 Gramm oder ins-gesamt 58 Pfund auf den Kopf der Brotstreck-verfänger — nicht der Brotmarkenempfänger — zurückbehalten.
- II. Ziffer 2 der Anordnung vom 11. September 1917 wird zugefügt:
„Der Versuch der Ausfuhr ist strafbar.“
- III. Ziffer 6 erster Satz erhält folgende Fassung:
6. Die Erzeuger haben die Kartoffeln sachgemäß zu ernten, pfleglich zu behandeln, zu verwahren und mit Ausnahme der nach Nr. 5 freigegebenen zu liefern; sie dürfen sie nicht verbrauchen oder be-seitigen, insbesondere nicht rechtsgeschäftlich darüber verfügen, andere Personen sie nicht er-werben.
- IV. Ziffer 9 erhält folgende Fassung:
9) A. Der Erzeuger erhält:
1) als Kaufpreis den von der Provinzialkartoffel-stelle festgesetzten Höchstpreis von 3,50 M.;
2) für Lieferungen bis zum 15. Dezember 1917 die vom Kriegsernährungsamt bestimmte Schnellig-keitsprämie von 50 Pfg.;
3) für Lieferungen bis 15. Dezember 1917 an Be-darfgemeinden des Kreises und an andere Kom-munalverbände eine Anfuhrprämie in Höhe von 5 Pfg. für jeden gelieferten Zentner und ange-fangenen Kilometer. Die Entfernung bestimmt sich vom Hofe des Erzeugers bis zur Verladestelle, jedoch bleibt der erste Kilometer außer Anrechnung.
B. Bei Lieferung an Bedarfsgemeinden des Kreises oder an andere Kommunalverbände werden Kaufpreis, Schnelligkeits- und Anfuhrprämie durch den Käufer innerhalb zwei Wochen ausgezahlt.
C. Bei Lieferung an Verbraucher gegen Bezugscheine ist der Höchstpreis vom Verbraucher an den Erzeuger bar zu bezahlen. Der Verbraucher hat die Wahl, ob er die Kartoffeln abholen lassen will; dies kann nur zu einer mit dem Erzeuger vereinbarten Zeit geschehen. Bringt der Erzeuger die Kartoffeln, wozu er nicht verpflichtet ist, so kann er für Anfuhr 25 Pfg. auf den Zentner, bei Entfernung über 6 Kilometer 40 Pfg. berechnen.
Auf die gemäß Nr. 7 der Bekanntmachung vom 11. September 1917 dem Vorsteher eingerichteten Bezugs-scheine erhält der Erzeuger die Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. für jeden Zentner zu dem vom Kreise bestimmten Zeitpunkte ausbezahlt; das Reich erstattet dem Kreise die Schnelligkeitsprämie.
Herford, den 6. Oktober 1917.
Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.
Nach der Bekanntmachung vom 7. August 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 187) werden sämtliche Sätze, die mit Ware gefüllt von den Verbrauchern einschließlich Sach erworben sind oder erworben werden, nach Entleerung für die Reichs-Sach-stelle in Anspruch genommen.
Die Sätze werden von den mit der Eingehung der Sätze beauftragten und mit einem Ausweis versehenen Sachhändlern (mit der Wirksamkeit als Unterfammlstellen) eingesammelt. Erfolgt die Abholung nicht binnen 14 Tagen nach der Entleerung der Sätze, so ist der zuständigen Sammelstelle hiervon Anzeige zu erstatten. Der Verbraucher ist berechtigt, die leeren Sätze auch unmittelbar der Sammelstelle zu übergeben. Soweit be-stimmten Industrien das Recht zum Rücklauf der leeren Sätze übertragen ist, sind letztere an die Industrien zurückzuführen.
Eigentümer von Sätzen, welche die von der Reichs-Sachstelle in Anspruch genommenen Sätze dem mit amtlichen Ausweis versehenen Beauf-tragten der zuständigen Sammelstelle vorenthalten oder bei Nichtabholung die erforderliche Anzeige bei der zuständigen Sammelstelle unterlassen, wer-den gemäß Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 15000 bestraft.
Als Vergütung für die Abgabe der leeren Sätze erhält der Verbraucher die vom Reichsanzeiger in der Bekanntmachung vom 1. August 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 182) festgesetzten Höchstübernahmepreise. Die Zahlung erfolgt sofort bei Empfang der Ware gegen Quittungsleistung.
Für die Regierungsbüro in Bielefeld-Lippe-Deimold ist die Firma **Westf. Sachzentrale Herford**, Bänderstr. 83, als Sammelstelle bestellt worden.
Als Sachhändler (Unterfammlstelle) ist für die Kreise Herford, Lübbecke und Minden und die dazu gehörigen Ortsgemeinden die Firma **Wilhelm Hilmer, Herford**, Jo-hannistr. 18, bestellt.

Frauen oder Mädchen
gesucht.
Sack-Reparaturanstalt I. H. Tönsjost.
Goßstraße 2.

Theater-Gastspiel in Brinkmanns Theatersaal.
(Direktion: Richard Gellert.)
Am Freitag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr:
Großer Lacherfolg!!
„Die Welt ohne Männer“
Lustspiel in 3 Akten von Horst und Real.
Preise der Plätze: Sperrplatz 2.— M., 1. Platz 1.50 M., 2. Platz 1.—, Stehplatz 0.75 M. — Vorverkauf: Kottkamp
Grosses Militär-Konzert
als
Benefiz für Herrn Musikmeister Suhle,
ausgeführt von der Kapelle des 2. Ersatz-Bataillons Inf.-Regiment Nr. 15
am Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 1/4 Uhr
im Konzertsaal Brinkmann. Eintrittspreis: 1.— Mk.
Ehepaar sucht 2 od. ev. auch mehr möbl. Zimmer.
Angebote unter Nr. 1556 an d. Geschäftsst. d. Ztg.
Kaninchen zu verkaufen
Stiftbergstr. 60. parterre.

Bekanntmachung.
Nach der Bekanntmachung vom 7. August 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 187) werden sämtliche Sätze, die mit Ware gefüllt von den Verbrauchern einschließlich Sach erworben sind oder erworben werden, nach Entleerung für die Reichs-Sach-stelle in Anspruch genommen.
Die Sätze werden von den mit der Eingehung der Sätze beauftragten und mit einem Ausweis versehenen Sachhändlern (mit der Wirksamkeit als Unterfammlstellen) eingesammelt. Erfolgt die Abholung nicht binnen 14 Tagen nach der Entleerung der Sätze, so ist der zuständigen Sammelstelle hiervon Anzeige zu erstatten. Der Verbraucher ist berechtigt, die leeren Sätze auch unmittelbar der Sammelstelle zu übergeben. Soweit be-stimmten Industrien das Recht zum Rücklauf der leeren Sätze übertragen ist, sind letztere an die Industrien zurückzuführen.
Eigentümer von Sätzen, welche die von der Reichs-Sachstelle in Anspruch genommenen Sätze dem mit amtlichen Ausweis versehenen Beauf-tragten der zuständigen Sammelstelle vorenthalten oder bei Nichtabholung die erforderliche Anzeige bei der zuständigen Sammelstelle unterlassen, wer-den gemäß Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 15000 bestraft.
Als Vergütung für die Abgabe der leeren Sätze erhält der Verbraucher die vom Reichsanzeiger in der Bekanntmachung vom 1. August 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 182) festgesetzten Höchstübernahmepreise. Die Zahlung erfolgt sofort bei Empfang der Ware gegen Quittungsleistung.
Für die Regierungsbüro in Bielefeld-Lippe-Deimold ist die Firma **Westf. Sachzentrale Herford**, Bänderstr. 83, als Sammelstelle bestellt worden.
Als Sachhändler (Unterfammlstelle) ist für die Kreise Herford, Lübbecke und Minden und die dazu gehörigen Ortsgemeinden die Firma **Wilhelm Hilmer, Herford**, Jo-hannistr. 18, bestellt.

Frauen oder Mädchen
gesucht.
Sack-Reparaturanstalt I. H. Tönsjost.
Goßstraße 2.

Frauen oder Mädchen
gesucht.
Sack-Reparaturanstalt I. H. Tönsjost.
Goßstraße 2.

Lustige Blätter
Durch wundervolle Bilder und packenden Text
Das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Dahelgebliebenen
Tausende von Feldpostbriefen beweisen, daß jede Nummer der „Lustigen Blätter“ als „Liebesgabe“ besonders willkommen ist und immer wieder bei ganzen Truppen teils frohliche Stimmung verbreitet hat.
Feldpost- und Probe-Abonnement
monatlich nur Mark 1.20
Stilles Nachdenken und Postenlassen
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW 68

Lichtspielhaus „Wittekind“
Fernsprecher 680. Fernsprecher 680.

Zur gel. Beachtung!
Von heute an beginnt die Nachmittags-Vorstellung um 5 1/2 Uhr und die Abend-Vorstellung um 8 Uhr.

Spielplan von Dienstag bis Freitag:
Die Liebe der Betty Raimond
(Des Vaters letzter Wille).
Grosser Liebesroman in 5 Akten.
In der Hauptrolle: **Mia May**.
In diesem neuesten Filmwerk zeigt die talentvolle **Mia May** so recht ihr grosses Können; bestückend und reizvoll ist ihr Spiel und reizt den Be-schauer zu zwingender Bewunderung hin.

Moritz Meier
als Gerichtsvollzieher.
Lastspiel in 4 Akten.
Adolf Künhs als Gerichtsvollzieher
Else Büttcher als Tänzerin Charlotte.

Hierzu:
Die neuesten Aufnahmen vom Bild- und Film-Amt.
Riga — Deutsch.
Aktuell.
Das Säugetier.
Aktueller Trickfilm.

Ab Sonnabend, den 13. Oktober:
Das Bacchanal des Todes
Hauptdarsteller:
Ellen Richter
Erich Kaiser-Titz.
Ab Dienstag, den 16. Oktober:
Lotte Neumann, Wanda Treu-mann, Viggo Larsen.

Hilfsdienststelle
Arbeitsamt.
Waisenhausstr. 1.
Gesucht werden:

Haus- u. Küchenmädchen zu sofort, ein Mädchen nach Deynhäusen, 1 Mä-dchen nach Salzuflen, eine Putzfrau.

Arbeiterinnen
gesucht.
G. Bogelsang.

Ein junges, fleißiges Mädchen,
welches auch zu Hause ha-ben kann, wird für leichte ar-beit sofort oder zum 1. No-vember gesucht.
Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Zeitung unter Nr. 1556.

Wohne jetzt Hermannstr.
Frau Klose
Gebamme.

Sohn achtbarer Eltern
Stelle als **Bäckerlehrling**
Angebote unter Nr. 1556 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Sabe eine braune vier-jährige **Oldenburger Zuchtstute** oder einen fünfjähr. Min-nen, la., auf allen Ge-sundheitspunkten, preisw. abzugeben.
H. Gresshöner
Almsen (Post Schöten)

Zum sofortigen Antritt
Kontorarbeiten bewanderte
Kontoristen od. Kontoristin
gesucht.
Angebote mit Zeug-nissen u. Gehaltsanfor-derungen unter 1543 an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.